
Abschied von den GMH



Klaus Schönhoven: Rückzug aus dem öffentlichen Dialog mit Wissenschaft und Politik?

Prof. Dr. Klaus Schönhoven lehrt Politische Wissenschaft und Zeitgeschichte an der Universität Mannheim.

Die Gewerkschaftlichen Monatshefte haben die Bundesrepublik seit ihrer Gründung mehr als fünfzig Jahre lang begleitet. Mit ihrer Einstellung geht nicht nur ein Forum für die Selbstdarstellung der Gewerkschaften auf dem Meinungsmarkt verloren, zugleich vollzieht der Deutsche Gewerkschaftsbund auch den Rückzug aus dem öffentlichen Dialog mit Wissenschaft und Politik. Dies wird Folgen haben.

Galt mehr als fünf Jahrzehnte lang für die Gewerkschaften in der Bundesrepublik der Grundsatz, die Auseinandersetzung über innergewerkschaftliche, politische und gesellschaftliche Streitfragen aktiv zu führen und mit den Gewerkschaftlichen Monatsheften eine eigene publizistische Plattform für Kontroversen bereitzustellen, so scheint nun das Motto zu lauten: Meinungsvielfalt im eigenen Haus schadet der gewerkschaftlichen Geschlossenheit nach außen. Zu befürchten ist, dass die geplante „Nachfolgepublikation“ inhaltlich stromlinienförmiger konzipiert wird. Vielleicht soll sie äußerlich auch ansehnlicher sein als die hausbacken daherkommenden Monatshefte. Aber bekanntlich kommt es bei intellektuellen Diskursen nicht auf das „Medium“, sondern auf die „Message“ an.

Offenkundig ist man im Bundesvorstand des DGB auch der Ansicht, dass eine Theoriezeitschrift ein Kostenfaktor ist, der sich ökonomisch nicht rechnet und die Bilanz nur belastet. Anteilseigner mögen so denken. Doch sie schätzen das argumentative Kapital gering, das Zeitschriften wie die Gewerkschaftlichen Monatshefte jahrzehntelang gesammelt und verbreitet haben. Gewichtet man diesen in Heller und Pfennig nicht zu berechnenden Mehrwert in der Kosten-Nutzen-Bilanz der Gewerkschaften, so wird man die Entscheidung der DGB-Spitze nur als kurzfristig kritisieren können.

Als die Gewerkschaften vor anderthalb Jahrhunderten in Deutschland gegründet wurden, galt in der gesamten Arbeiterbewegung die Devise „Wissen ist Macht“. Dieser Devise fühlten sich auch die Gewerkschaftsgründer verpflichtet, die der Arbeiterbildung im Organisationsalltag einen besonders hohen Stellenwert einräumten. Mit der Einstellung der Gewerkschaftlichen Monatshefte hat der DGB sich von einem Stück seiner Geschichte als Bildungsbewegung verabschiedet. Man muss nicht Historiker sein, um nachdenklich zu werden, wenn man mit einem Beschluss konfrontiert wird, der einen Kernbestandteil der intellektuellen Identität der Gewerkschaften ohne Not preisgibt.